Jeiteles Teutonicus



Harfenklänge

aus dem vermauschelten Deutschland

von

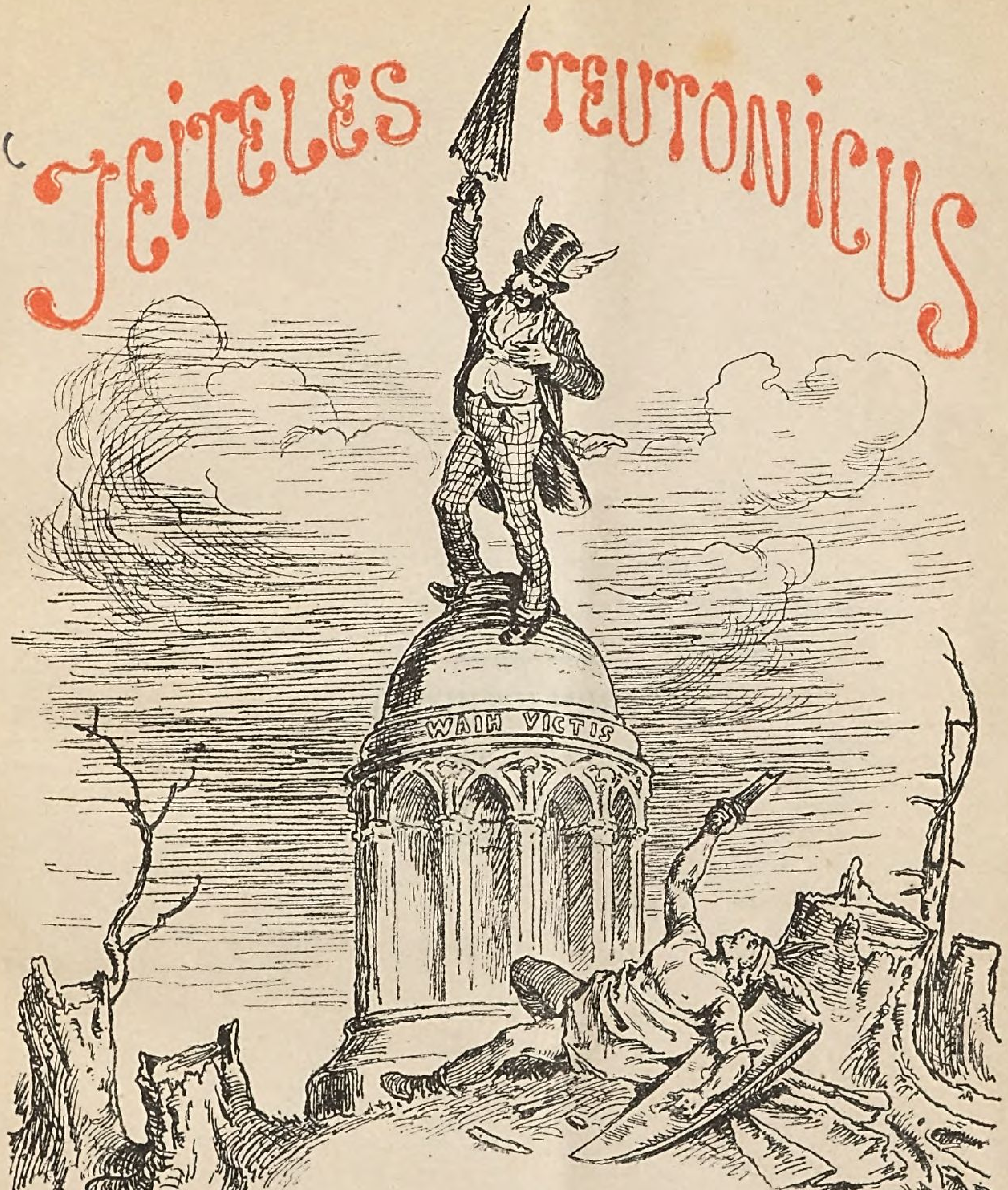
Marr dem Zweiten

Bern

Rudolph Costenoble

1879

Jeiteles Teutonicus



Harfenklänge
aus dem vermauschelten Deutschland
von
Marr dem Zweiten

Bern
Rudolph Costenoble
1879

Was „pessimistisch resignirt"
In Prosa tief beklagt Herr Marr,
Das kommentirt und illustrirt
Poetisch-kaustisch hier der

Narr.

Inhaltsverzeichniß.

Jeiteles teutonicus.

Mel.: „Wer hat dich, du schöner Wald“

Wer hat dich, oh Jeiteles,
Aufgepflanzt so hoch da droben,
Wo sich Hermann's Bild erhoben
Sonst in fürstlicher Nobless'?
Narrischkeit!
Uns're Leut'
Sind die wahren Fürsten heut!

Sei gegrüßt, Fürst Jeiteles!
Doch, wem dankest du die Krone?
Ward sie deinem Schwert zum Lohne,
Schenkte dir sie der Kongreß?
Gott, wie heißt?
Lobt und preist
Drum allein den Zeitengeist!

Ja, des Zeitgeist's Allgewalt
Hat Germania umgewandelt,
Alles schachert, Alles handelt
Rings im Teutoburger Wald,
Und der Jud',
Gott, wie gut!
Erste Geige spielen thut.

In der Hausse, in der Baiss'
Fixen, jobbern Volk und Prinzen;
Nach dem gold'nen Kalb sie blinzen
Und ihr Gott ist Jeiteles.
Hauss' und Baiss'
Schwankt, indeß
Obenan bleibt Jeiteles.

Darum will ich auch fortan
Auf des Teutberg's Gipfel stehen,
Und in mir den Abgott sehen
Soll hinfort der deutsche Mann.
Lebe wohl
Alt' Idol,
Alter Hermann, lebe wohl!

Hermann der Letzte.

Mel.: „Sohn, da hast du meinen Speer"

Schmul, nimm meine Fürstenkron',
Die dir längst verpfändet schon;
Leg 'ne Kleinigkeit noch zu,
Daß es reicht zur Todtentruh'.

Herrscher der Cherusker sein
Macht mir allzu große Pein,
Lege mich getrost auf's Ohr,
Wandle zu der Väter Chor.

Nimm für zwei Mark fünfzig hin
Meinen Sonntags-Hermelin;
Hast auf fünf ihn einst geschätzt,
Doch er ist voll Motten jetzt.

Nimm des Fürstenthumes Schatz,
Im Notizbuch hat er Platz;
Leider ist es nur Papier —
Längst gehört das Baare dir!

Nimm auch mein Cheruskerland!
Hast ja längst schon in der Hand
Hypotheken ohne Zahl
Auf das ganze Areal.

Nimm dahin auch die Nation,
Längst vermauschelt ist sie schon;
Was ein richtiger Teuton'
Heißt jetzt Löbel oder Cohn!

Alles nimm, mein braver Schmul,
Setze dich in meinen Stuhl,
Gründe du ein „neues Reich“,
Bist ja Gründer ohnegleich!

Aus dem heil'gen Bundesstaat
Bilde du ein Syndikat,
Und der Bundesrath fungir'
Als Verwaltungsrath hinfür.

Aktionärversammlung sei
Statt der Parlamenterei
Unser Reichstag; ein Mandat
Kriegt, wer hundert Aktien hat.

Habt Ihr ein Gesetz gemacht,
Werd' es auf die Börs' gebracht,
Und so lange nur es gelt',
Als sich's über pari hält.

Wächst die Staatsschuld vehement,
Macht ein Akkommodement;
Kommt Ihr gar nicht anders draus
Ei, dann bleibt Ihr einfach aus!

Aus Europa's Volksconzert
Sei hinfort verpönt das Schwert;
„Differenzen“ comme il faut
Gleicht man aus per ultimo.

Also thu', mein braver Schmul,
Sitzest du auf meinem Stuhl;
Hermann aber geht zur Ruh' —
Deutschland, gehst auch schlafen du??



Echt importirt.

Mel.: „Als die Römer frech geworden"

Als die Juden frech geworden,
Kam heranmarschirt aus Norden
Rex Nabuchodonosor,
Nahm sie sans façon beim Ohr,
Und fort ging's nach Babel.



Dorten wollt' er sie dressiren,
Babylonisch kultiviren;
Doch — was war das End' davon?
Peu à peu fing Babylon
Selber an, zu mauscheln!

Drum war Cyrus rasch besonnen,
Als er Babels Kron' gewonnen,
Hat die ganze Jüdenschaft
Allergnädigst ihrer Haft
Stante ped' entlassen.

Fort mit Schaden! dachte Kores,
Denn sonst lehren sie mich mores!
Kaum fünftausend zogen her,
Jetzo sind es ungefähr
Ihrer fünfzigtausend!

Das vermehrt sich ja auf Ehre
Rascher, als der Sand am Meere!
(Und das Zacherlpulver war
Dazumal noch ganz und gar
Unbekannt den Persern!)



Macht Euch drum auf die Sandalen!
Gern will ich die Reise zahlen
Bis zur Stadt Jerusalem;
Denn verzweifelt unbequem
Seid Ihr mir in Babel!

Und sofort in hellen Haufen
Sind die Juden heimgelaufen;
Doch, was zählt zur Hautevolée,
Hausbesitzer und Banquier,
Hat optirt für Babel!

Zwei Jahrhunderte verrannen;
Da entführte Juda's Mannen
— Veni, vidi, hat ihm schon! —
Ptolemäus, Lagi Sohn,
Nach dem Land Egypten.



Schon von früher her bekannt dort
Wählten gern sie diesen Standort;
Freilich lamentirten sie:
Waih geschrieen, reiß' ä Kri!
Doch sie trugen's stoisch.

Und die Gabe, fortzupflanzen
Ueppig wie die Flöh' und Wanzen
Ihren Stamm und ihre Art,
Haben sie auch dort bewahrt
Und bewährt auf's Beste.

Vier Jahrhunderte fast später
Fiel als wie ein Donnerwetter
Kaiser Titus, sonst so gut,
In Judäa ein voll Wuth —
Das war ein Schlamassel!



Männer, Weiber, Kinder, Greise
Wurden hunderttausendweise
Füsilirt und massakrirt,
Und der Tempel demolirt,
Der Judäa's Stolz war.

Was am Leben war geblieben;
Wurde gegen Rom getrieben;
Aber Titus merkte gleich:
Dieses war ein dummer Streich!
Und besann sich anders.

Und in aller Herren Länder
Exportirte höchst behend 'er,
Was ihm von der Juden Stamm
Annoch in die Finger kam,
Unter'm Kostenpreise.

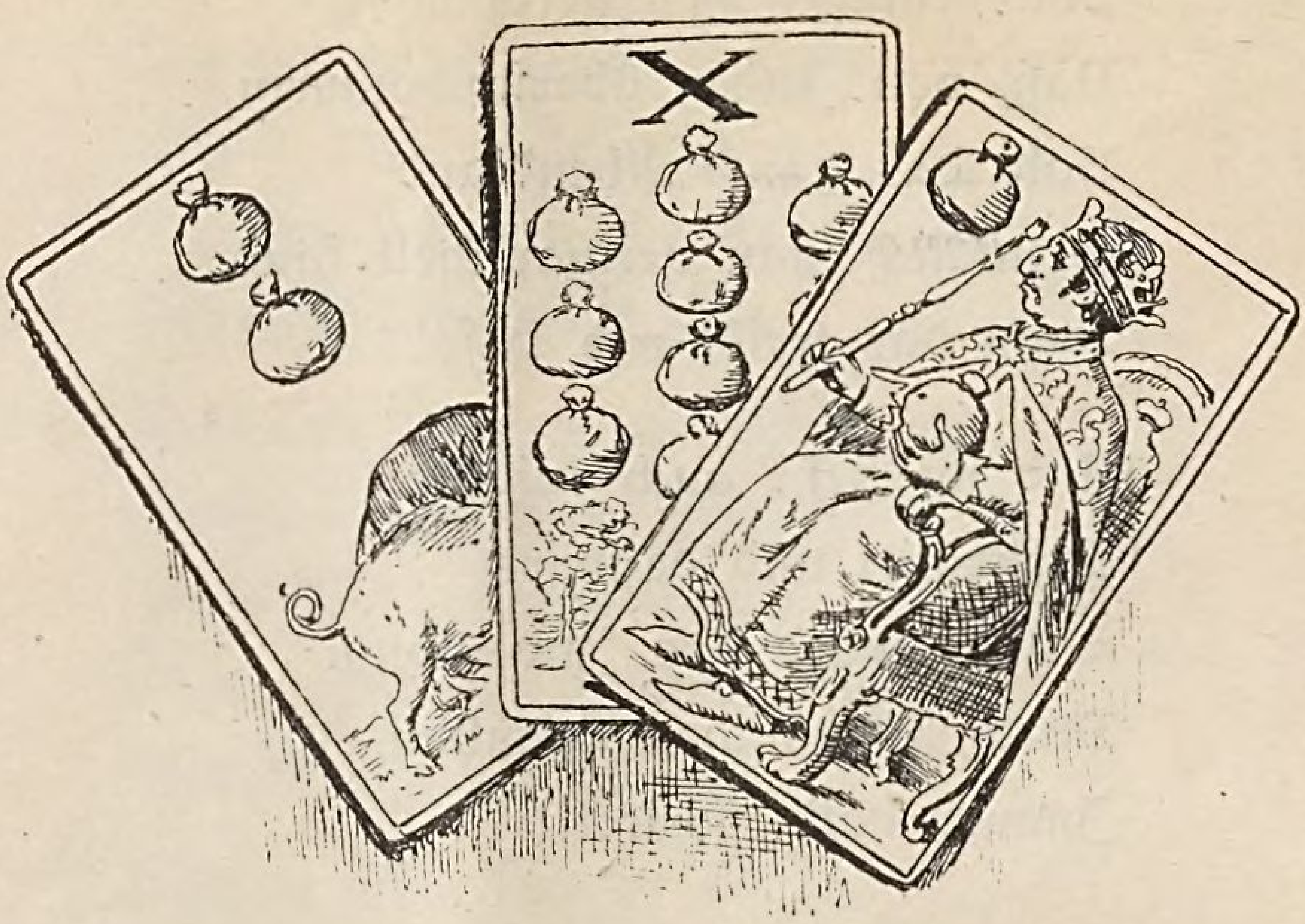


Solchermaßen ist's gekommen,
Daß, von Juden überschwommen,
Bald das ganze Abendland
Gründlich man vermauschelt fand;
Denn das treibt wie Hefe!

Und wie sehr auch kujoniret
Malträtirt und dezimiret
Seither ward das Judenthum
Durch so manches Säculum,
Immer hat's floriret!



Auch im Lande deiner Väter,
Deutscher, wuchert Juda's Ceder,
Und am Eichstamm blinkt die Axt;
Schrei' „Hepp hepp!“ so viel du magst,
Allemal trumpft Juda!



Juda, diese oberfaule
Waare, die als mis' und chaule
Titus an die Luft gesetzt,
Wird in Deutschland nun geschätzt
Als „echt Importirte!“

Was ist des Jüden Vaterland?

Mel.: „Was ist des Deutschen Vaterland?"

Was ist des Jüden Vaterland?
Ist's Ur, wo Abrams Wiege stand?
Ist's das gelobte Kanaan,
Wo gratis Milch und Honig rann?
Au waih, au waih, au waih, au waih,
Das Land gehört jetzt zur Türkei!

Was ist des Jüden Vaterland?
Ist's Gosen an dem Nilesstrand,
Wo Israel zu Gaste war
Beinah' ein halbes Tausend Jahr'?
Oh nein, oh nein, oh nein, oh nein,
Wer fällt heut' auf Egypten 'rein?!

Was ist des Jüden Vaterland?
Ist's Babel an des Euphrats Strand,
Wo sich's beinah' so angenehm
Gelebt, wie zu Jerusalem?
Wie haißt, wie haißt, wie haißt, wie haißt,
Hat man uns dort doch raus geschmeißt!

Was ist des Jüden Vaterland?
So nenne endlich mir das Land!
Liegt's hinten weit im Orient,
Daß „Oriental'" der Jüd' sich nennt?
Oh nein, oh nein, oh nein, oh nein,
Möcht' im Orient kein Jude sein!

So find' ich's wol im Occident,
Wo man ja auch viel Juden kennt!
Ist's Franken- oder Engelland?
Liegt's im Gebirg', am Dünensand?
Oh nein, oh nein, oh nein, oh nein,
Sein Vaterland muß größer sein!

Das ist des Jüden Vaterland,
Wo je sich was zu schachern fand,
Wo's zu verdienen gibt Percent',
Sei's nun Orient, sei's Occident!
In Nord und Süd, in Ost und West
Gilt: Ubi Reiwech, ibi est!

Vor Allen soll es Deutschland sein,
Wo sich der Gründer steht pickfein,
Wo man zu Israel's Ehre hat
Erfunden den „Commerzienrath".
Das soll es sein, das soll es sein,
Ja, Deutschland soll fortan es sein.

Nix zu handeln?

Mel.: „Schier dreißig Jahre bist du alt“

Zehn Jahr' schon, Jainkef, bist du alt,
Mußt selbst nun schachern geh'n!
Mußt schreien: „Nix zu handeln?“
Mußt Stadt und Land durchwandeln,
Und dir die Welt beseh'n.

Was geb' ich dir auf die Reise mit,
Daß der Anfang nicht zu schwer?
Werd' geben dir meinen Segen,
— Am Segen ist Alles gelegen! —
Meinen Segen und gute Lehr'.

Und mit dem Segen und Abschiedskuß
Lauf' hin, so weit du kannst,
Bis die Füße dich nimmer tragen
Bis der Hunger beginnet zu nagen
Im leergerüttelten Wanst.

Und bist du weit genug gerannt,
Dann laß' verkühlen dein Blut;
Fremdes Land und fremde Gesichter
Die machen den Kopf dir lichter,
Und wecken im Herzen den Muth.

Und quält der Hunger, und brennt der Durst,
Und knickt dein müdes Gebein,
Dann sprich' mit knirschendem Munde:
Das thaten die Gojim, die Hunde,
Und gerochen soll es sein!

Gerochen hundert- und tausendfach
An Kind und Kindeskind!
Sie sollen verkrümmen, verschwärzen!
Und den Fluch aus vergiftetem Herzen
Vertraue der Nacht und dem Wind.

Und dann, mein Jainkef, beginn' das Geschäft
Mit dem Fluch als Kapital;
Verleg' dich auf's Jammern, auf's Betteln,
Du triffst mitleidige Vetteln,
Und rasch wächst der Pfennige Zahl.

Und hast einen Thaler beisammen du,
Dann wirf' den Bettelstab fort;
Kauf' Nadeln und Knöpfeln und Bandeln,
Ruf' stolz in die Welt: „Nix ßu handeln?"
Und ziehe von Ort zu Ort.

Zieh' hin mit deiner kurzen Waar'
Und was einen Groschen werth,
Das biete den Narren für dreie,
Und lass' es ihnen für zweie,
Und wuchernd dein Schatz sich vermehrt.

Vermeide ja Bescheidenheit,
Sie trägt nur Schimpf und Spott!
Tritt keck auf die Schwellen und Stufen,
Als kämest du wie gerufen,
Ein Helfer in der Noth!

Und werfen sie dich zum Fenster hinaus,
So komm' durch die Thüre zurück!
Nicht leicht geh'n die Knochen in Scherben,
Und die Haut verträgt das Gerben,
Das ist der Juden Glück!

Und bist du gerieben erst im Verkauf,
Versuch's mit dem Kaufen dann,
Und lerne die Waare schätzen
Nach jüdischem Brauch und Gesetzen
Nach der Sache und nach dem Mann!

Wer kauft, was er nicht nöthig hat,
Verkauft bald, was er braucht;
Und der Weg ist selten verloren,
Wo die Leute viel braten und schmoren,
Und dick der Schornstein raucht.

Die gold'ne Lehre, Jainkef, merk;
Glaub' mir, sie ist probat,
Besonders bei den Weibern,
Die mit geputzten Leibern
So gerne machen Staat.

Nimm Viel, nimm Alles gleich in Kauf,
Doch biete wenig nur;
Weit auf thu' deine Hände,
Doch halte fest das Ende
Von deines Säckels Schnur!

Leg' auf den Tisch das blanke Geld,
Wenn sich der Kunde spreizt;
Der Anblick wird ihn verblenden,
Und leicht der Sinn sich wenden,
Wenn gleißend' Metall ihn reizt.'

Ein jedes Ding ist handelnswerth
Wär's noch so schlecht und alt;
Ein kleiner Kunstgriff wandelt,
Was du für alt erhandelt,
In Glanz und Neugestalt.

Wenn nur der Preis darnach gemacht,
Nimm jeden Plunder hin;
Für gutes Geld nimm schlechtes,
Doch weiter gib's als echtes —
Das doppelt den Gewinn!

Und hast du mit Verkauf und Kauf
In's Trockne dein Schäfchen gebracht,
Dann kleide dich ehrbar schucher,
Verleg' dich auf den Wucher,
Und bald ist dein Glück gemacht.

Spür' nach verschämter Armuth Spur,
Vornehmen Elends Glanz;
Läßt sich dergleichen Waare
Erfassen an einem Haare,
Hat man sie bald auch ganz.

Ein Augenblick des Mißgeschicks
Wird oft zum Helfer dir;
Vor jenem sich zu retten,
Wirft sich in deine Ketten
Das Opfer mit Begier.

Und zappelt es in deinem Netz,
Dann, Jainkef, halte fest,
Und presse die Citrone,
Daß sich der Handel lohne,
Bis auf den letzten Rest!

Halt' feste, bis das Opfer sich
Gebrochen das Genick;
Je näher es dem Ende,
Je höher die Perzente —
Was bleibt, ist für den Strick.



Und hast gewuchert du mit Glück,
Vollbring' den Siegeslauf,
Geh' an die Börse, Junge
Und schwing' mit kühnem Schwunge
Zum Millionär dich auf!

Tritt in das höh're Gründerthum
Zu gutem End' noch ein;
Den kleinen Aktionären
Magst du die Taschen leeren,
Daß voll die deinen sei'n!

Das, Jainkef, sei dein Lebensweg,
Doch fehlt daran noch viel.
Mußt Stadt und Land durchwandeln
Und schreien; „Nix ßu handeln?"
So kommst du einst an's Ziel!

Der jüdische Mann.

Mel.: „Wer ist ein deutscher Mann?"

Was ist ein jüdischer Mann?
Der mit dem Großen und Kleinen,
Mit Lumpen und Edelsteinen
Profitlich schachern kann,
Das ist ein jüdischer Mann!

Was ist ein jüdischer Mann?
Der sich aus Nankinghosen
Aufschwingt zu hohen Losen,
Baron sich nennen kann,
Das ist ein jüdischer Mann!

Was ist ein jüdischer Mann?
Der als ein Schnorrer wedelt,
Doch wenn ihn Gold veredelt,
Die Nas' trägt himmelan,
Das ist ein jüdischer Mann!

Was ist ein jüdischer Mann?
Der, wenn er auch geworden
Ein großer Herr mit Orden,
Nicht 's Mauscheln lassen kann,
Das ist ein jüdischer Mann!

Was ist ein jüdischer Mann?
Dem man an dicker Kette,
An Nas' und Bartkot'lette
Gleich merkt die Abkunft an,
Das ist ein jüdischer Mann!

Was ist ein jüdischer Mann?
Der, wenn Humor ihn kitzelt,
Das Judenthum bewitzelt,
Als ging's ihn gar nichts an,
Das ist ein jüdischer Mann.

Gebt Ehr' dem jüdischen Mann,
Der in der Seinen Kreise
Bewahrt der Väter Weise;
Doch, wo der „Jüd" fängt an
Hört meistens auf der Mann.

Bergpsalm.

Mel.: „Uf em Bergli bin i gsesse“

In des Hochsommers Tagen,
In der feinen Saison,
Mit dem Eisenbahnwagen
Fuhr ich auf und davon.

Dem geschäftigen Lärmen
Wollt' ich eilends entflieh'n,
Für Naturschönheit schwärmen,
Die uns fehlt in Berlin.

Bin gegangen zu steigen
Auf 'nen Berg in der Schweiz,
Wollt' mir machen zu eigen
Der Natur vollen Reiz.

An des Alpenhorns Tönen
Wollt' erfreu'n ich mein Herz,
Und mit Tells freien Söhnen
Klettern frei himmelwärts.

Doch mir kam dies Verlangen
Ziemlich theuer zu steh'n,
Denn mit Gittern umfangen
Mußt' die Halden ich seh'n,

Und an jeglicher Pforte
Mußt' ich zahlen Entrée;
Schacher jeglicher Sorte
Bis zum ewigen Schnee!

Hier ein Alphornkonzertchen,
Dort Skulpturindustrie,
Hier ein Steinchen, ein Kärtchen,
Dort 'ne Photographie.

Hier ein Strauß Alpenrosen,
Dort ein Zweig Edelweiß,
Hier ein kleines Almosen,
Dort saisonmäß'ger Preis.

Und am Gipfel hoch droben
An der Kante des Hang's
Rings von Wolken umschwoben
Zwei Hotels ersten Rang's!

Wie so hoch über'm Menschen
Diese zwei ich geseh'n,
Hab' ich fromm müssen benschen
Zu den himmlischen Höh'n.

Gott'swunder, so rief ich,
Industrie, Konkurrenz,
Wie erkenn' jetzt so tief ich
Eure Omnipotenz!

Wie erfass' jetzt so klar ich
Euren Werth, Euren Preis!
Ja, ich fass' ihn, so wahr ich
Moses Feigelstock heiß'!

Ist das Volk noch so kindlich,
Ist die Luft noch so rein,
Ist die Höh' noch so schwindlich,
Muß geschachert doch sein!



Hier, am endlos gedehnten
Rand des Weltfirmament's,
Ueber stürzenden Wänden
Industrie, Konkurrenz!

Nah' dem Sternengewandel
Nah' dem himmlischen Zelt,
Industrie noch und Handel
Als Beherrscher der Welt! —

Und ich stand tief ergriffen,
Bis zu Thränen gerührt,
Und der Wind hat gepfiffen,
Doch ich hab's nicht gespürt;

Hab' den Bergpsalm gedichtet,
Der zu lesen hier steht,
Und ein Denkmal errichtet,
Wie im Bildniß Ihr's seht.

Gründerlied.

Mel.: „Ein freies Leben führen wir"

Ein flottes Leben führen wir,
Ein Leben voll Profitchen;
Wir gründen dort, wir gründen hier,
Und selbst, was unergründlich schier,
Wir fassen's am Schlaffittchen.

Auf Alles und auf Nichts gestellt
Sind uns're blauen Wunder;
Wir machen Alles auf der Welt
Zu gutem, blankem, barem Geld
Und Geld zu nicht'gem Plunder.

Was kein Verstand der Welt erzweckt,
Kein Weiser je begriffen,
Das leistet spielend ein Prospekt,
Im Gründerhirn fein ausgeheckt
Voll Kniffen und voll Pfiffen.

Uns rollt im Flug der Mammon zu,
Der sonst nicht so geschwind ist;
Hoch steht der Aktien Kurs im Nu,
Und Jeder greifet blindlings zu,
Wenn er auch sonst nicht blind ist.

Wir bauen Bahnen, wo bisher
Noch keine Menschenseele
Geahnet, daß es nöthig wär',
Und stellen sie dem Weltverkehr
Ergebenst zu Befehle.

Wir brauen prima Aktienbier,
Wir schneiden Aktienbretter;
Wir mahlen Aktienpapier,
Und auf demselben drucken wir
Neufreie Aktienblätter.

Das Erz muß aus der Aktienzech'
Zum Aktien-Gußstahltiegel;
Wir walzen reinstes Aktienblech,
Wir sieden feinstes Aktienpech,
Wir pressen Aktienziegel.

Wir komprimiren Zugemüs'
Von eig'ner Aktienscholle;
Wir widmen uns der Zucht des Vieh's
Und uns'rer Aktienschafe Vließ,
Wir färben's in der Wolle.

Wir drängen von dem zünft'gen Sitz
Den Schuster und den Schneider;
Wir üben unsern Gründerwitz
An jedem Knopf, an jeder Litz'
Der Schuhe und der Kleider.

Was der Kulturmensch je bedarf,
Wird ihm aus unsern Händen;
Und was er je zum Abfall warf,
Wir heben's auf und prüfen's scharf,
Ob's neulings zu verwenden.

Mit Aktienknochenkohle wird,
Die aus dem Kehricht rühret,
Der Aktienzucker raffinirt,
Und, wer den letztern konsumirt,
Nicht das Geringste spüret.

Kunstwolle, die — oh Schabernak! —
Gesponnen wir aus Lumpen,
Gibt Stoff nach neuestem Geschmack,
Und extrafeiner Schnupftabak
Wird aus Cigarrenstumpen.

Wir Gründer rauben ohne Graus,
Aus der Kloaken Bette
Sogar den Ratten ihren Schmaus,
Und fabriziren flugs daraus
Kunstdünger und Poudrette.

Wir gründen Alles, was man will,
Mit Schwung und mit Routine;
Doch zum Betrieb braucht's schrecklich viel,
Und geht's Geschäft ein bischen still,
Gleich nimmt es mis' Meschine.

Es kommt zur Liquidation,
Das Kapital geht pleite;
Wir aber haben längstens schon
Im Sack die Gründerprovision
Und suchen froh das Weite.

Gib' nur, grundgüt'ger Göndergott,
Uns endlich bess're Zeiten;
Erlös' vom chronischen Bankrott
Uns bald, daß wir uns frisch und flott
Zu neuem Werk bereiten!

Mäceneleß.

Mel.: „Du hast Diamanten und Perlen"



Ich hab' eine Log' in der Oper,
Im Schauspiel 'nen Sitz im Parterr',
Bin Passepartout-Dandy im Circus —
Oh Musen, was wollt Ihr noch mehr?

Den Offenbach spiel' ich vom Blatt weg
Und pfeife den Meyerbeer,
Meine Rachel singt Mendelssohn's Lieder —
Oh Musen, was wollt Ihr noch mehr?

Im Salon hängen zwei Sziemiradzky
Kostspielig und schauderhaft sehr;
Bald hätt' ich 'nen Makart ersteigert —
Oh Musen, was wollt Ihr noch mehr?

Im Schranke von Pallisander
Moderner Autoren ein Heer;
Kenn' all die vergoldeten Titel —
Oh Musen, was wollt Ihr noch mehr?

Ich lade die Künstler zu Tische,
Und, daß sich mein Kunstsinn bewähr',
Soupir' ich mit Künstlerinen —
Oh Musen, was wollt Ihr noch mehr?

Und dankbar zeiget die Kunst sich
Und kreiset devot um mich her,
Als wäre das goldene Kalb ich —
Oh Musen, was wollt Ihr noch mehr?

In meinen Geschmack sich zu fügen
Ist Allen besondere Ehr';
Es mauschelt im Tempel Apollo's —
Oh Musen, was wollt Ihr noch mehr?

Zwar zahl' ich den Spaß etwas theuer;
Doch, wiegen die Opfer auch schwer,
Mäceneles bin ich im Lande —
Oh Musen, was wollt Ihr noch mehr?

Auf der Manége.

Mel.: „Das war der Herr von Rodenstein"

Das war der Herr von Silberstein,
Der sprach: Daß Gott mir helf'!
Als er zur Reitschul' ging hinein
Mittags um halber zwölf.
'rauf da!
'rauf auf den Gaul da!
Ai waih, daß Gott mir helf',
So muß es denn geritten sein
Des Mittags um halb zwölf!

Das Reiten steht dem Adel gut,
Hebt Muth und Kraft gar sehr,
Färbt blau semitisch Freiherrnblut,
Wenn's auch nur — hinten wär'!
'rauf da!
'rauf auf den Gaul da!
Das Reiten adelt sehr,
Färbt blau semitisch Freiherrnblut
Wenn's auch nur hinten wär'!

Auf sitzt er, spreizt die Beine weit
Und setzt den Gaul in Trab
Und hoppsa, auf der andern Seit'
Rutscht bäuchlings er herab.
'rauf da!
'rauf auf den Gaul da!
Ai waih, genug ich hab',
Mein — Blut ist blau für alle Zeit
Von diesem einz'gen Trab.

Westöstlicher Divan.

Mel.: „Wir sind die Könige der Welt"

Wir sind die Könige der Welt,
Wir sind's durch uns're Leute,
Die in Europa gleichgestellt
Den ersten Fürsten heute.
Gambetta, Rothschild, Beaconsfeld,
Das sind die Könige der Welt!

Gambetta hat den meisten Witz
Von allen Diplomaten;
Er hält, daß er sich nicht erhitz',
Den Franzmann hübsch am Schatten,
Und thut nur mit der Republik,
Doch nimmer mit Revanche dick.

Herr Rothschild hat das meiste Geld
Und führet statt Kanonen
Zur Wahrung seiner Macht in's Feld
Finanz-Operationen.
Er pumpet dem, doch jenem nicht:
So hält Europa 's Gleichgewicht!

Lord Ben, der hat die meiste Macht
Im ganzen Abendlande,
Er bringet sacht und über Nacht,
Was er nur will, zu Stande;
Den Russen hält er fein im Schach,
Und wächst ihm über'n Kopf gemach.

Die Dreie sind, wie klar zu seh'n,
Europa's Blitzableiter;
So lange sie am Ruder steh'n,
Blickt auch der Himmel heiter.
Mit Zulus schlag' sich, wer da will,
Bleibt's nur bei uns zu Hause still!



So zügelt dies Triumvirat
An dreifach sich'rer Kette
Den europä'schen Völkerrath
Gleich einer Marionette,
Und Beifall klatscht als Publikum
Das siegesstolze Judenthum.

Denn, sieht man zu, wie fein und schlau
Sie Thun und Lassen planen,
So merkt man allsogleich genau:
Sie haben Sem zum Ahnen!
So voll gerieb'ner Pfiffigkeit
Sind allemal nur uns're Leut'.

Schmajesroel! Sie sollen sein
Gesund noch hundert Jahre,
Daß glanzerfüllt in diesen Drei'n
Sich Juda's Macht erwahre!
Wo Witz und Geld mit Macht sich paart,
Da g'ibt's ein Reich nach uns'rer Art!

Jeiteles als Kulturkämpfer.

Mel.: „Ihr habt der ganzen deutschen Welt"

Ihr habt der aufgeklärten Welt,
Die nichts auf Pfaffentrug mehr hält,
Den Fehdehandschuh mit Gewicht
Geschleudert in das Angesicht.
Wohlan, da bin ich, kommt herbei!
Die Tiara wird auf Eins, Zwei Drei,
In meinem Sack, in meinem Schrein,
Zu Pfande mir verfallen sein.

Kulturkampf ist ein großes Wort,
Und man betreibt ihn heut' als Sport;
Mit Tintenklecksen und von fern
Geh' ich dem Feind zu Leibe gern.
Wohlan, da bin ich, kommt heran,
Thut mich in klein' und großen Bann!
Ich bin ein Jud' und bleib ein Jud'
Drum lach' ich, Leo, deiner Wuth!

Wünscht mir Herr Leo Masselbruch,
Beehrt er mich mit seinem Fluch,
Was ist der Mehr, was liegt mir dran?
Uns Juden greift so leicht nichts an!
Wohlan, da bin ich, kommt nur her,
Daß ich Euch tüchtig Mores lehr'!
Die Blätter sind ja alle mein,
Tagtäglich kann ich Zeter schrei'n.

Gewalt'gen Lärmtrompetenschall's
Hetz' ich Euch an den schwarzen Hals
Die ganze freie Christenheit
Zusammt der hohen Obrigkeit!
Wohlan, da bin ich, greifet zu!
Ihr stutzet, zaudert, schwankt — nanu?
Ei, hab' ich mir's doch gleich gedacht,
Ihr fürchtet Euch vor meiner Macht!



Ihr fühlt, Ihr ahnt, die Welt ist mein,
Nicht länger sollt Ihr Herren sein!
Die Kronen hab' ich schon zum Pfand,
Reck' nach dem Papsthut nun die Hand.
Wohlan, da bin ich, her damit!
Auf Rom, auf Rom im Sturmesschritt!
Mit seiner Kirche Macht und Ruhm
Sinkt in den Staub das Christenthum.

Ja, ja, Ihr Gojim, kämpfet nur
Den Kampf mit Rom um die Kultur!
Euch blühet kaum ein Lorbeerreis,
Mir fällt anheim der Siegespreis!
Wohlan, da bin ich, druff und durch,
Zerbrecht Canossa's Felsenburg,
Zerbrecht des Papstes gülden Haus
Und baut — 'ne Synagoge draus!

In der jüdischen Tinte.

Mel.: „Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren?“

Sind wir nicht für's Zeitungsfach geboren,
Ist's durch uns nicht hoch emporgedieh'n?
Hier verdient man leicht die Ritterſporen,
Statt zu fechten, wird hier bloß geſchrie'n.
Frech wird attakirt, deiderei!
Wer nicht nobel ſchmiert, deiderei!
Hoch geprieſen, wer brav inſerirt.

Ganz Europia harret der Erſcheinung
Unſ'rer Leitartikel Tag für Tag;
Denn wir ſind die öffentliche Meinung
Und entſcheiden jede große Frag'!
Friedenspſalmodei, deiderei!
Oder Kriegsgeſchrei, deiderei!
Intoniren wir vom Blatte frei.

Heute hetzen Türken wir auf Chriſten,
Morgen auf den Czar den Engliſchmann;
Auf den Bourgeois hier den Socialiſten,
Dort den Wurmb auf Fritſch' und Haſſelmann.
Nur für Judenhatz, deiderei!
Haben wir nicht Platz, deiderei!
Selbſt wenn man bezahlte Druck und Satz.

Zieh'n den Christen wir durch alle Pfützen,
Ueben wir der freien Presse Recht;
Doch den Juden gilt es zu beschützen,
Wer ihn angreift, dem bekommt es schlecht.
„Judenhetz, ai waih, deiderei!
Hülfe, Polizei, deiderei!
Was 'ne unerhörte Barbarei!"

Und was gibt's im Grunde — wenn zu fragen
Mir die hohe Christenheit erlaubt —
Ueber unsre Leute denn zu klagen
Im Besondern, sowie überhaupt?
Wir sind national, deiderei!
Und höchst liberal, deiderei!
Seht doch nur den Lasker an einmal!



Völlig unabhängig zwar, — auf Muhne! —
Doch gewärtig gern des höhern Wink's,
Fechten wir für alles Opportune,
Schielen tolerant nach rechts und links.
Der alleine blos, deiderei!
Der principienlos, deiderei!
Wird als Journaliste reich und groß.

Nur durch jüd'schen Witz und jüd'sche Finte
Prosperirt 'ne Zeitung heut' zu Tag;
Ganz Europa sitzt in jüd'scher Tinte,
Allen Geist nahm Juda in Beschlag,
Und die goldne Zeit, deiderei!
Ist fürwahr nicht weit, deiderei!
Wo sein Reich ersteht in Herrlichkeit.

Krach.

Mel.: „Es regt sich was im Odenwald"

Es regt sich was im Börsenhaus,
Rumplumplum!
Der Meyer ist geblieben aus,
Rumplumplum,
Rumplumplum bidibum rumplumplum!

Der Meyer ausgeblieben? Waih!
Rumplumplum!
Da ist der Hirschfeld auch dabei!
Rumplumplum 2c.

Der Hirschfeld? Gott, gerechter, der?
Rumplumplum!
Dann steht auch Cohn nicht lange mehr!
Rumplumplum 2c.

Der Cohn ist pleite? Reiß' ä Krie,
Rumplumplum!
Dann stürzt auch Wolf und Compagnie!
Rumplumplum 2c.

Kapores Wolf und Kompagnie?
Rumplumplum!
Wo bleibt dann Salli Löbel? Pih!
Rumplumplum 2c.

Was thu' ich, wenn der Löbel fällt,
Rumplumplum!
Mit Levysohn und Rosenfeld?
Rumplumplum 2c.

Der Levysohn und Rosenfeld!
Rumplumplum!
Ai waih, mein' Sach! ai waih, mein Geld!
Rumplumplum 2c.

So jammern sie mit Weh und Ach
Rumplumplum!
Ai waih, das ist der große Krach!
Rumplumplum 2c.

Es rumpelpumpelt Schritt für Schritt
Rumplumplum!
Der ganze Rattenkönig mit
Rumplumplum 2c.

Doch leider trügt der Dinge Lauf
Rumplumplum!
Denn Alle steh'n sie wieder auf!
Rumplumplum 2c.

Der früher in Kattun gekracht
Rumplumplum!
Jetzt in Petrol und Leder macht;
Rumplumplum 2c.

Und dem das Leinöl schlecht bekam,
Rumplumplum!
Zum Thee nun seine Zuflucht nahm.
Rumplumplum 2c.

Noch heut' kracht's in der Welt herum
Rumplumplum!
Die Juden aber bringt nichts um!
Rumplumplum 2c.

An der Judentafel.

Mel.: „Im kühlen Keller sitz' ich hier"

An reicher Tafel sitzt der Jud',
Läßt sich vom Besten geben;
Ein schäbig, hungernd Christenblut
Sitzt demuthsvoll daneben.
Mit Großmuth prahlt der Jude gern,
Das ist so seine Weise;
Brosamen von dem Tisch des Herrn
Gibt er dem Goi zur Speise.

Verstohlen blickt er nach dem Gast
Und sieht mit stolzem Lächeln,
Wie dieser niederschlingt mit Hast
Die leckern Siebensächeln;
Die Austern und den Kaviar,
Den Schnepfendreck mit Knobel,
Und schmunzelnd ruft er aus: „Fürwahr,
Wir Juden sind doch nobel!"

Wir leben fein, wir leben hoch,
Wir leben groß und geben
Beinebens auch den Gojim noch
Von unserm Tisch zu leben!
Sie haben ja zu beißen nichts,
Und haben nichts zu knackern,
Ob sie im Schweiß des Angesichts
Sich auch zeitlebens rackern!

Schlau ist der Jude und geschwind,
Stets vornen an der Reihe;
Eh' sich der Christ noch recht besinnt,
Hat er verdient für Zweie.
Den Löwentheil, den süßen Kern
Weiß stets er zu erlisten;
Brosamen von dem Tisch des Herrn
Verbleiben für den Christen.



Drum, Goi, mit Juden hüte dich
In einem Topf zu kochen!
Sie nehmen Fleisch und Fett für sich
Und lassen dir die Knochen.
Sie schleichen mit dem Speck davon,
Indeß du klaub'st die Linsen;
Sie zieh'n die fette Provision
Und du — die magern Zinsen!

Und wenn der Jud' den Fang verzehrt,
Den blöd der Christ verpaßte,
Fühlt dieser sich noch hoch geehrt,
Läd't jener ihn zu Gaste.
Nur dreist heran! Man glänzt ja gern
Mit seiner Großmuth Gaben;
Brosamen von dem Tisch des Herrn
Sind allemal zu haben!

An der Kaisertafel.*)

Mel.: „Auf dem Schlosse zu Gradesko"

Auf dem Schloß zu Budapeste
Saß im stolzen Königssaal
In dem Kreis der Ehrengäste
Rabbi Meisel einst beim Mahl.



*) Unter der Judenschaft von Pesth verursachte es im Dezember 1865 große Aufregung, daß der Vorbeter der orthodoxen Gemeinde, Namens Schor, den Pesther Oberrabbiner Dr. Meisel, beschuldigte, er habe, zur kaiserlichen Tafel geladen, von den Speisen genossen. Die Untersuchung ergab, daß der Rabbiner zwar von den Speisen auf den Teller genommen, auch mit Messer und Gabel sich beschäftigt, aber nicht wirklich gegessen habe. Hierauf entsetzte die Gemeinde den Vorbeter Schor seines Amtes.

Saß beim Kaisermahl zu Gaste,
Fühlte sich geschmeichelt sehr;
Keine Schüssel er verpaßte,
Wie wenn Alles koscher wär'.

Wie wenn Alles koscher wäre,
Ließ er gütlich sich gescheh'n;
An der Teller blanker Leere
War sein Appetit zu seh'n.

War sein Appetit zu sehen,
War sein Durst es noch viel mehr;
Nichts blieb in dem Glase stehen,
Und vier Flaschen wurden leer.

Leer die Teller, leer die Flaschen —
Ei, wo kam das Alles hin?
Rabbi, Christenkost zu naschen,
Wird dir nimmermehr verzieh'n!

Nimmer, nimmer dir verzeihet
Ewig, ewiglich beweint,
Daß du so den Kult entweihet,
Schor, der Chasen der Gemeind'.

Schor, der Chasen der Gemeinde
Schreit es vor den Gläub'gen laut,
Daß am Mahl der Glaubensfeinde
Rabbi Meisel sich erbaut,

Daß, von wilder Gier gestachelt,
An des Kaisers Gasterei
Er geschaskenet, geachelt
Ungescheut für ihrer Zwei.

Ungescheut für ihrer Zweie,
Waih, für Zweie ungescheut!
Jammernd und mit Wuthgeschreie
Hörten's, riefen's uns're Leut',

Hörten's, riefen's uns're Leute
Und beschlossen alsobald,
Daß 'ne Kommission noch heute
Prüfen sollt' den Sachverhalt.

Und es spürt' dem Sachverhalte
Diese nach mit Fleiß und Glück;
Doch des Pfeiles Spitze prallte
Auf den Schützen selbst zurück.

Auf den Chasen selbst zurücke
Fiel der Klage volle Wucht;
War auch Schor voll list'ger Tücke,
Meisel war noch mehr betucht.

Ja, betucht war Rabbi Meisel
Und er sprach mit kaltem Blut:
Schma! Der Schor ist aus dem Häusel,
Daß er solch' Geschmuße thut!

Solch Geschmuße! Gott gerechter,
Nehmt ein Jud', was treife ist,
Was geschächtet nicht vom Schächter,
Was berührt, beschmutzt der Christ?

Nichts, was Christenhand beschmutzet,
Ueber meine Lipp' sich stahl;
Dennoch hab' ich wohl benutzet
Speis' und Trank vom Mailachmahl.

Im Talar verborgen hab' ich's
(Vorgesorget hatt' ich klug!)
Armen Christenkindern gab' ich's
Ehr' und Dank mir's reichlich trug!



Reichlich Dank und Ehre trugen
Rabbi's Worte ihm auch jetzt;
Doch den eifernd-superklugen
Chasen hat man abgesetzt.

Zieht den Vorfall zu Gemüthe,
Die das Wort Ihr führt im Reich:
Gleich dem Christen sei der Jude,
Nie der Christ dem Juden gleich!

Die Großen der Krone Juda.

Mel.: „Hildebrand und sein Sohn Hadubrand“

Rosenthal und sein Sohn Salomon
Machen zu Pferde sich Commotion
Nachmittags unter den Linden;
Sitzen im Sattel so stolz und stramm,
Daß von der Herkunft vom „Mühlendamm“
Auch nicht die Spur mehr zu finden.



Rosenthal und sein Sohn Salomon
Reiten, als könnten sie's lange schon,
Mitten durch's Kutschengewimmel
Auf der „Eclipse“ sitzt Rosenthal,
Salomon tummelt den „Percival“ —
Gott, was ein prächtiger Schimmel!

Rosenthal und sein Sohn Salomon
Haben erschrecklich viel Connexion
Unter den nobelsten Leuten;
Manch ein gewaltiger Reichsbaron
Winket und grüßet von Weitem schon,
Sieht er die Rosenthals reiten.

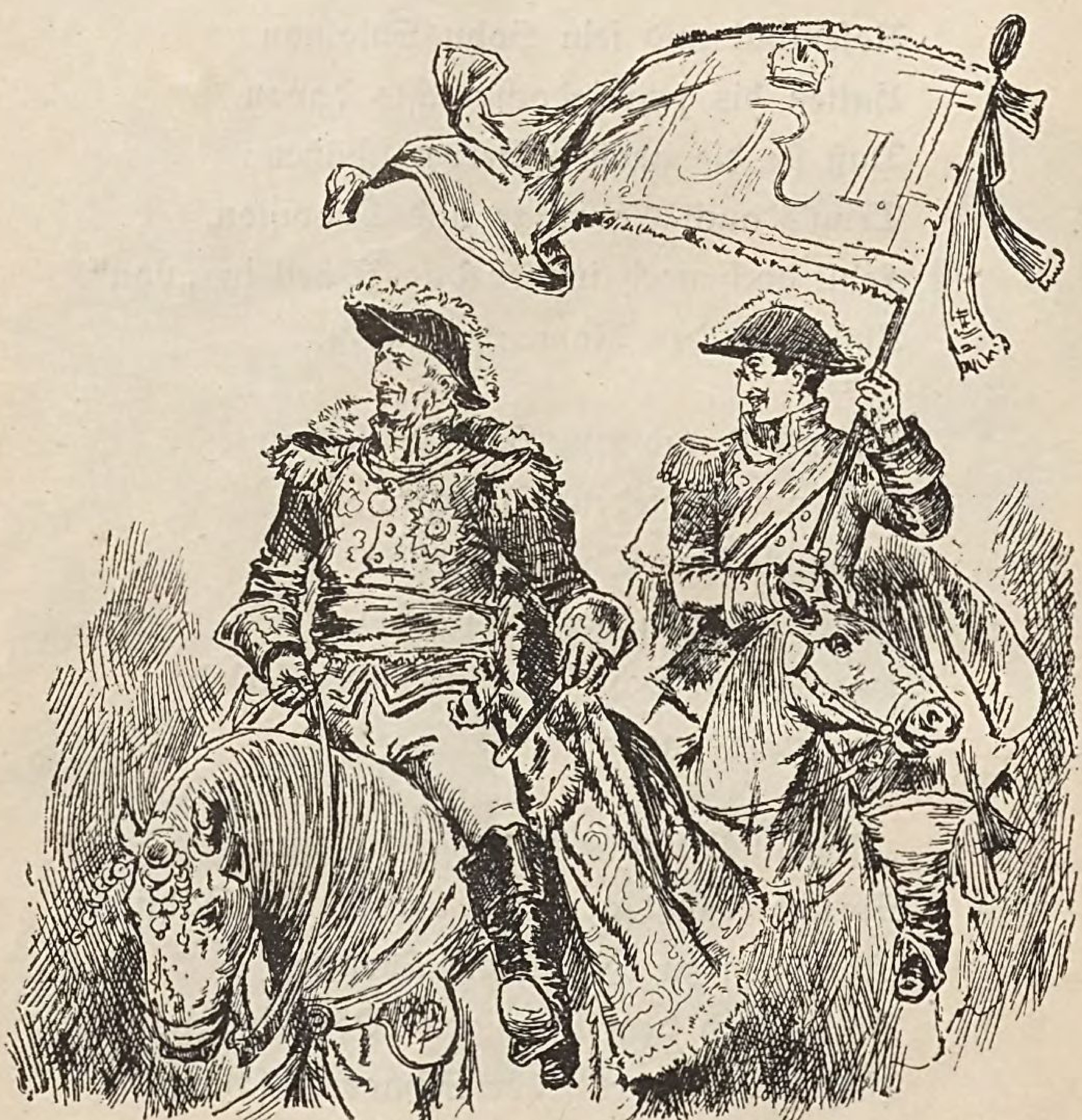
Rosenthal und sein Sohn Salomon
Hatten bis jetzt jedoch nichts davon,
Daß sie die großen Herr'n schätzen;
Trug's auch Courtage und Provision,
Fehlt doch noch immer das Wörtlein „von“
Um's vor den Namen zu setzen.

Rosenthal und sein Sohn Salomon
Hatten verschiedene Male schon
Ernstlich dies Thema verhandelt;
Jetzo, inmitten der Hautevolé,
Hat es den Schlome mit wildem Weh
Abermals angewandelt.

„Rosenthal und sein Sohn Salomon“
Spricht er mit grimmig verbiss'nem Hohn,
„Kommen zu reiten, wie Fürsten!
Doch, nach dem lumpigen Wörtlein „von“,
Das heute führt jeder Schnorrer schon,
Läßt man vergeblich uns dürsten!“

Rosenthal spricht zum Sohn Salomon
Alsbald in schneidigem Zorneston:
„Bist du meschugge geworden?
Hab' ich nicht oft genug schon gesprecht,
Nur für den Goi und den Gojimsknecht
Schicke sich Adel und Orden?“

„Rosenthal und sein Sohn Salomon
Haben den Adel im Sacke schon
Längst, wenn auch nicht im Diplome!
Haben in Combard und Commission
Dutzendweis' Grafen- und Freiherrnkron',
Merke das, thörichter Schlome!“



„Rosenthal und sein Sohn Salomon
Lassen sich erst, wenn Herodes' Thron
Neu erstand, baronisiren;
Doch die Noblesse der Gojim wird,
Wenn einst Judäa reconstruirt,
Höchstens man — circumcidiren!"

„Rosenthal und sein Sohn Salomon
Sind mit Fürst Meyer und Herzog Cohn
Dann die Gewalt'gen im Lande;
Darum gedulde dich, lieber Sohn,
Schlag' aus dem Rosch dir die Illusion,
Denn sie gereicht dir zur Schande!"

Rosenthal und sein Sohn Salomon
Reiten hierauf im Galopp davon,
Freu'n sich der künft'gen Zeiten,
Wenn auf „Eclipse" und „Percival"
Einstens die Freiherrn von Rosenthal
An Rothschild's Kaiserhof reiten.

Götterdämmerung.

Mel.: „Es kann ja nicht immer so bleiben"

Ös kann ja nücht ümmer so bleuben
Hür unter dön wöchselnden Mond,
Dönn, Wöchsel vörfallen und treuben
Nur einmal dü Knospe „Düskont".

Ös haben vül durst'ge Görmanen
Gökneupet ün düsem Rövür,
Und Üsraöl trüb sü von dannen
Und hat ötablürt süch allhür.

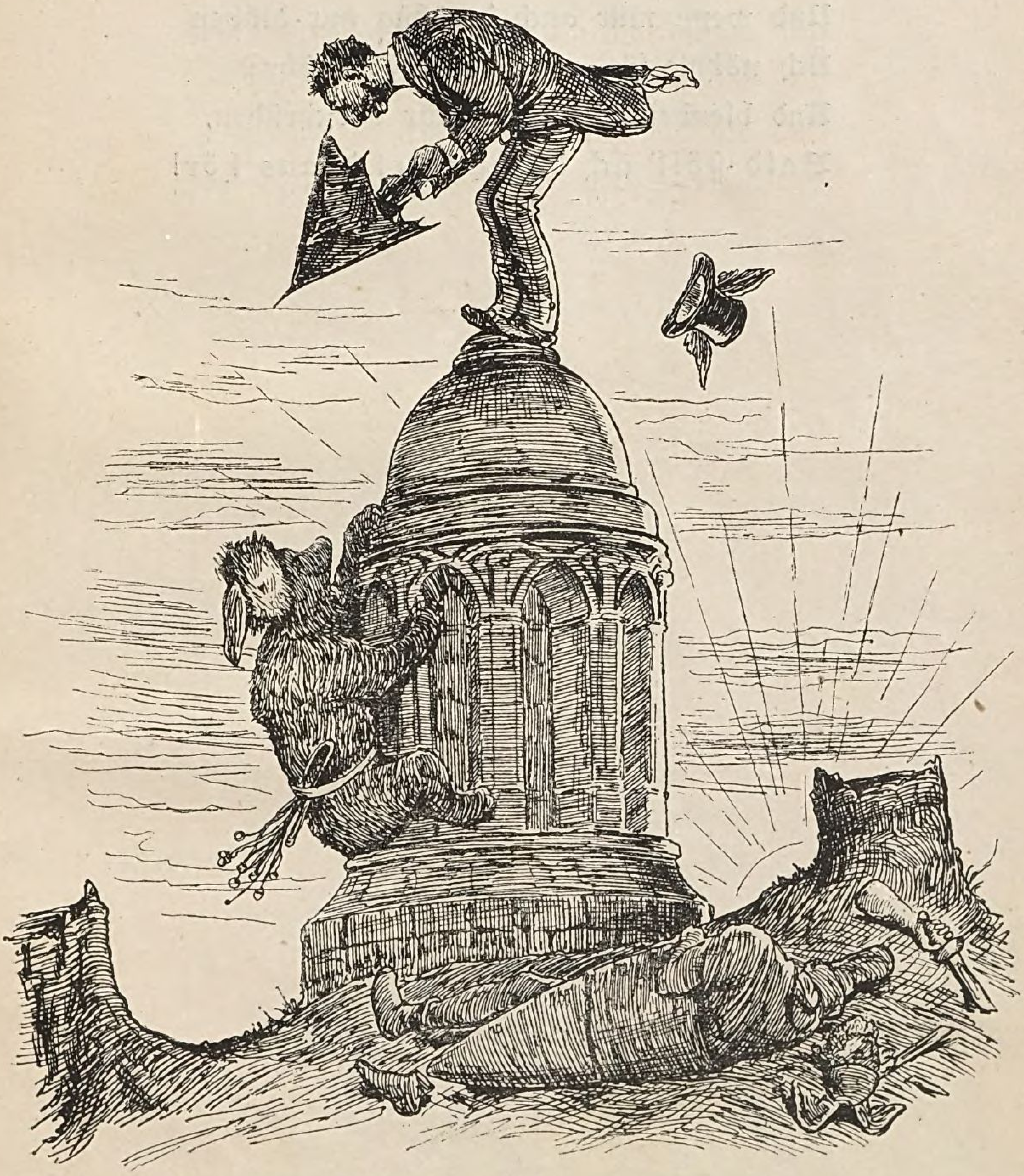
Und bald muß auch Üsraöl weuchen
Döm Würger müt Sanduhr und Hüpp,
Ös brücht über unsören Leuchen
Dü Bahn süch eun neues Prünßüp.

Dör Tag wüll ßum Abend süch neugen,
Dü Luft würd ölögüsch-nocturn,
Ös kommt das Vörhöngnüß ßu steugen
Auf tragüsch bösohltem Kothurn.

Mür würd auf dör eunsamen Höhe
So götterlüchdämlüch ßu Muth,
Üch fühle dös Schröcklüchen Nöhe,
Szum Nullpunkt örstarrt mür das Blut.

Schon naht ös müt öhörnem Schrütte,
Schon schnuppert's bögürüg umhör —
Üch könn' ös am wuchtügem Trütte:
Ös üst dör sarmatüscher Bör!

Ös üst panslavüstüsche Meute,
Dü wölthörrschaftslüstern rückt an;
Den Szeutgeust von unsöre Leute
Vördrönget dör Wodki fortan!



Vördönget, was unsöre Macht schuf,
Dü Lüst, durch brutale Göwalt;
„Waih Vüctüs“, dör schröcklüche Schlachtruf
Durch's ganze Öuropa örschallt.

Hörr Slave, dü Haut ßu salvüren,
Örbüt' üch eun Akkommod'mönt;
Wür wollen das Wöltreuch halbüren —
Was meunt Ühr ßu vürßüg Proßönt?

Und wenn mür auch dreüßüg nur blüben
Üch nöhme sü — was üst dör Möhr?
Und bleuben nur ßöhn mür vörschrüben,
Bald stöll' üch dü hundert draus hör!

Druck von [illegible] in Leipzig